



Heimat- und Geschichtsverein
Worfelden

Heimatbrief

Ausgabe Nr.24

Juli 1999

Ausflug 1999 Samstag, 9. Oktober 1999 13.30 Uhr

Abfahrt am Rathaus

Rückkehr ist gegen 20.00 Uhr geplant

Auch im Jahr 1999 plant unser Verein eine Besichtigungsfahrt. In diesem Jahr widmen wir uns der Landeshauptstadt unseres Nachbarlandes, es geht nach

M a i n z

Unter fachkundiger Führung besichtigen wir die Mainzer Innenstadt. Und zum Abschluß halten wir in einer Straußwirtschaft in der Umgebung Einkehr.



In diesem Jahr ist die Teilnahme am Ausflug nicht kostenlos. Die Kostenbeteiligung beträgt für Mitglieder und deren Angehörige DM 10.-, für Nichtmitglieder kostet es DM 15.-. **Die Einzahlung gilt als Anmeldung.**

Bitte überweisen Sie spätestens bis 09. September den entsprechenden Betrag auf unser Konto 25486 bei der Kreissparkasse Groß-Gerau.

Kontaktadressen: Georg Engel, Georg-Klink-Straße 7, 64572 Worfelden ☎4826
Heinz J. Sandner, Im Bachgrund 1, 64572 Worfelden ☎3215
Alfred Engel, Unterdorf 43, 64572 Worfelden ☎3621

Wie entstand unsere Landschaft ?

Zu Beginn des Tertiärs, vor mehr als 60 Millionen Jahren, hatte ein von Süden kommender Druck im Innern der Erde die Alpen aufgefaltet; daher spricht man bei den Alpen von einem Faltengebirge. Durch die Druckwelle wurde das nördlich der Alpen liegende Gebiet bis zum Taunus mit emporgehoben. Der Scheitel dieser Aufwölbung befand sich da, wo heute der Rhein fließt. Die Quelle des Urrheins lag damals bei Basel.

Bewegungen im Erdinnern bewirkten schon in der folgenden Zeit eine Einmündung, der gegen Ende des Tertiärs ein Einbruch folgte; der Oberrheingraben war entstanden. Den Graben des Rheintals überflutete das vorher zurückgedrängte Tertiärmeer. Das von Norden durch die Wetterauer Senke und von Süden durch das Rhonetal eindringende Wasser schuf eine Verbindung des Nordmeeres mit dem Südmeer. Diese Vorgänge erklären das Vorkommen von Meeressand in unserem Raum.

Das Klima dieser Epoche entsprach dem heutigen Klima am Äquator zwischen 25 - 27 Grad Celsius (unser heutiges Klima liegt um 10 Grad C.). Als Beweis für das ehemals tropische Klima sind die Bodenfunde in den Kiesgruben Rheinhessens anzusehen. Man fand dort Skelette* von Seekühen, die heute nur noch im Pazifischen Ozean leben. Auch Krokodile und Meerschilddröten gehörten zum Tierbestand des Tertiärmeeres, an dessen Rändern Palmen, Zimtbäume und andere tropische Pflanzen wuchsen.

Hebungen und Senkungen der Erdkruste ließen ein Binnenmeer entstehen. Das salzige Meerwasser wurde durch das Wasser der Zuflüsse neutralisiert. Zu den Ton- und Kalkablagerungen des vorher offenen Meeres kamen die Schuttmassen der Flüsse. Die bei dem Grabeneinbruch entstandenen Stufen und Steilwände wurden oder waren schon vorher durch Regen ausgeglichen und abgeschrägt worden.

In der dem Tertiär folgenden Eiszeit, während der die alpinen Gletscher bis zur Donau und die Eismassen Skandinaviens bis zu den Mittelgebirgen reichten, gab es bei uns Steppen und Tundren (Kältesteppen). In den wärmeren Zeiträumen, den Zwischeneiszeiten, schmolz der reichlich niedergegangene Schnee und überschwemmte weite Gebiete. Aus den Randgebirgen brachte das Wasser riesige Schuttmassen, Geröll, Steine und Sand mit, was zu Ablagerungen von beträchtlicher Stärke führte.

Die Stürme der Nacheiszeit lagerten Sande ab und führten so zum Entstehen der Sanddünen, die auch rechts der Bundesstraße von Mörfelden nach Rüsselsheim deutlich zu erkennen sind.

Für die jetzige Form unserer Landschaft ist das Alluvium, die letzte Epoche der Erdgeschichte, von großer Bedeutung. Bäche, Flüsse und Hochwasser bewirkten eine drastische Veränderung der Oberflächenform.

*Funde im Erfelder Heimatmuseum

DIE ERDZEITALTER:

- 0 - 60 Mio. Erdneuzeit: Quartär - Alluvium (4 Eiszeiten)
Jahre - Diluvium (Urstromtäler)
Tertiär - Braunkohle, Erdöl, Bernstein
- 60 - 220 Mio. Erdmittelalter: Eisenerz, Salz, Kalk- u. Sandsteine, Erdöl
- 220 - 600 Mio. Erdaltertum: Vulkane, Salzlager, Erdöl, Erdgas, Steinkohle, Kupfer- u. Dachschiefer
- 600 - 4000 Mio. Urzeit: Granit, Gneis, Magneteisenerz (Nordschweden)
Bildung der ersten Erdkruste (Erstarrung)
vor wenigstens 4 Milliarden Jahren

V U M M K R A B B E Z U M M ...

Kumme seun die Kadoffel aus Amerika, verr ugefehr zwaahunnerdunn-fuffzich Jahr. Speerer honn doann aus demm Loand der unbegrenzde Meglichkeide die Kadoffelkärer, ess Kaugummi, die Mengelehr (die wo en Deitsche erfunde hadd) unn die Hämboijer de Weg zu uns gefunde. Außerdem gibts bei uns jetzde a Dschießboijer, wo oanstadd Haggfleisch bloß Kees zwische de halwe Wegg leit. Dess Gaonze ess nadierlich mit Kädschabb, Senf unn emme ugewärzde Saloadblood verzierd. Enn Big Wimm solls a gäwwe, do leit alles Megliche vunn Zeig zwische de Wegghälfe.

Nu awwer endlich emol zu unserne Kadoffel. De-ersd do wolde jo die Leit net so richdich dro. De Alde Fritz mußd seu Unnerdoane fast dro knibbele. Unn warimm? Woann frijer die Getreiernde mies ausgefalle ess, war die Hungersnot brogrammierd. "Also", hodd de Fritz sich gedenkt, "woann ess Korn nix werd, gibts immer noch Kadoffel so fuddern".

Die Leit konnde domols a noch gar net wisse, wie gud so en Kadoffelsaload mit Koddload, Kadoffelgemies unn Frikadelle, Gequellde mit Schmeerkees (ich esse lieber Speckdungsel dezu), Kadoffelbrei mit Sauerkraud awwer ebbes Seijischem drin, Kadoffelklees mit Broore orrer Kadoffelpoannkuche mit Ebbelbrei so schmegge koann! Fast hadd ich die Kadoffelsubb mit Ebbelbrecher unn dess "Himmel und Erde" (Schdoambes mit Beernschnitze) vergässe.

Kumme mer endlich zum Kadoffel ausmache! Frijer do war dess e miehselisch Geschärr: Kadoffelkraud robbe, die Kadoffel mirrem Krabbe aushagge unn uff en Go schnigge, in Moanne läse unn in Segg schirre, uffloare unn hoamfahrn. Dehoam do seun se doann iwwer e Hoardd in de Keller enunner geschieweld.

Unn wie war dess Kadoffelkraud verbrenne doch schee! Mer hodd die Kadoffel ins Feijer eneugeschmesse, unn woann die in dere Glut doann gar warn, hodd mer se mirrem Stebbel erausgefischd. Emol säje, woann oaner uff die Idee kimmd, unn die als "Frischvum-Agger-Gequellde" in Biggse eumachd unn als Delikadess verklobbe dudd. Ich seun mer fast sicher: Do hibbe re druff!

Mittagspause bei der Kartoffelernte



Von links:
Gemeindeschwester Marie Ebling,
Jakob und Katharine Bausch, Marie Engel

Speerer seun die Kadoffel mit em Blugg ausgezaggerd worrn bis die Kadoffelmaschin erfunde war. Dess Ding hadd unne e Schaufel unn do driwwer e Schleuder mit Zinke, die wo die Knolle erausgeschleirerd honn. Uffläse unn so weirer mußd mer noch selwer.

Unn heit? Ei, do kimmd so e Ugediem vunn Kadoffel-Ausmach-Abberadur uff de Agger, unn eh sich die Kadoffel besunne honn, leije se - fladdsch - uff de Roll. Wie loang werds noch dauern, bis oann der Maschin unne Dibbe dro henke fer Kadoffelsaload, Gereesde, Pommes, Schibbs unn woass alles noch drohenkt. Do muß awwer oann den Voll-Ernder ersd noch e Kadoffel-Scheel-Maschinche installierd werrn!

"BARTHOLOMÄUS LEGT DIE KERB . . ." (Friedel Roosen in der Haßlocher Kerwezeitung 1998)

Richtig... da hatte man doch gehört oder im Faltblatt der Kerbegeellschaft Haßloch gelesen, "BARTHOLOMÄUS LEGT DIE KERB", was bedeutet, daß das Datum der Haßlocher (wie natürlich auch Worfeller) Kerb sich an dem Namenstag des Heiligen Bartholomäus orientieren soll.

Der Namenstag des Heiligen Bartholomäus ist stets am 24. August.

Der Kerwesonntag wird auf Bartholomäus gelegt, sofern der 24. August ein Sonntag ist. Ansonsten ist der Kerwesonntag jeweils an dem 1. Sonntag nach Bartholomä.

DIE "KERB" EINST - DAS FEST DER FESTE

Früher wurde in vier Sälen die "Worfeller Kerb" gefeiert. Und zwar im "Hessischen Hof", in der "Krone" (Borngasse 18), in der Gastwirtschaft "Zur Sonne" und im "Schützenhof". Jedes Lokal hatte "seine" Kerweborsch, jeweils zwischen zwanzig und dreißig "alte" Männer. Diese unterschieden sich an der Kerb durch ihre verschiedenen Bänder und Mützen: beim Klinke-Karl grün, beim Sunnewert blau, Krone- und Schitzewert rot.

Ihr jeweiliger "Anführer" war der gewählte "Kerwvadder", dem zwei "Beivaddern" zur Seite standen. Schon Monate vor der der Kirchweih traf man sich in in seinem Stammlokal, um sich auf eine Kapelle zu einigen, am Kerwvaderspruch "herumzudoktern" und etwas ulkige Geschehnisse des letzten Jahres auszusuchen, welche dann beim Kerweumzug "auf die Schippe genommen werden sollten".

Freitag abend vor der Kirchweih kamen die Akteure zu ihrer letzten Kerweborschversammlung zusammen. An diesem Abend wurden die zur Kerb anfallenden Arbeiten verteilt und die Kerb "ausgegraben". Dabei handelte es sich um eine Flasche Wein, als Symbol der Kerb, die am Kerwe-Dienstag des Vorjahres unter hervorgequälten Tränen auf einem

nahe gelegenen Grundstück "begrabene" Flasche Wein wieder auszubuddeln.

Am Samstag morgen fuhr man mit einem Leiterwagen in den Wald, um den Kerwebaum zu schlagen, auf welchen man sich vorher mit dem Förster geeinigt hatte. Gegen den aufkommenden Kerwedurst half ein Bembel Apfelwein. Am Lokal wieder angekommen erfolgte das Aufstellen des Baumes, das mitunter als eine "größere Sache" bezeichnet werden konnte, da man den irren Ehrgeiz besaß, den höchsten Baum haben zu wollen.

Der Sonntag begann mit letzten Vorbereitungen für den Umzug: Reifen der Wagen mit buntem Papier umwickeln, die Schwänze der Pferde auskämmen, die Mähnenhaare flechten und die Hufe auf Hochglanz polieren.

Nach dem Umzug wurde vor dem "heimischen" Lokal der Kerwvaderspruch verlesen. Um 16 Uhr bedie Tanzmusik, bei der schon alle Säle besetzt waren. Während der Pause zwischen 7 und 8 Uhr blieben einige "Platzhalter" im Saal, der des Abends wiederum - von allen Altersgruppen - besetzt war. Man einigte sich sogar auf die Art der Musik.

Der Montag begann mit dem Frühschoppen, der sich bis zum wieder um vier Uhr beginnenden Tanz hinziehen konnte.